Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 1

Artikel: Sicherheit unserer Bevölkerung auch Sache der Armee

Autor: Egli, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713752

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sicherheit unserer Bevölkerung auch Sache der Armee

Von Four Eugen Egli, Ostermundigen

Der neue sicherheitspolitische Auftrag der Armee sowie die geänderte Einsatzkonzeption der «Armee 95» weisen der Miliz unter anderem Aufgaben zu, welche nurmehr von Leuten mit Grenadierformat bewältigt werden können.

Die *«Armee 95»* kennt neben dem Einsatz im eigentlichen Verteidigungskampf neu denjenigen im Rahmen des Existenzsicherungsauftrages. Innerhalb dieses Auftrages wird die Armee in die Pflicht eingebunden, die zivilen Organe beim Schutz der Bevölkerung vor Gewaltanwendung zu unterstützen. Damit bei solchen Einsätzen auch Aussicht auf Erfolg besteht, wird ein Teil der Grenadiere ab diesem Jahr entsprechend ausgebildet.

Im tessinischen Isone zu Hause

Das kleine Tessinderdorf Isone ist zum Inbegriff für militärische Elite geworden, ist es doch seit mehr als 20 Jahren Gastgeber der Grenadier-Schulen, und dies mit Überzeugung, wie der Sindaco, Renzo Bulloncelli, verlauten lässt. Das abgelegene Tal ist sich Schweisstropfen gewohnt, denn jährlich lassen – und dies ist auch im System *«Armee 95»* der Fall – über 400 junge Männer den *«Schlauch»* der härtesten RS, welche die Armee überhaupt anzubieten hat, über sich ergehen.
Es handelt sich dabei durchwegs um Leute, die willens sind, Überdurchschnittliches zu leisten und dabei etwelche Entbehrungen in Kauf nehmen. Bereuen tut diesen Entschluss auch im nachhinein kaum einer, denn die tagtägliche Auseinandersetzung mit Begriffen wie Mut, Härte, Stress und Durchhalten hat manchen fürs Leben gestählt.
Die Anforderungen an die Interessenten sind um einige Zacken höher geschraubt worden. Mit Einführung der *«Armee 95»* sind die Aufgaben der Grenadiere nämlich noch anspruchsvoller geworden, als sie es bisher schon waren.

Neue Funktion, neue Aufgabe: Grenadiere der Territorialdivisionen

Der Grenadier wird noch vermehrt zum eigentlichen Spezialisten geschult. Die Tage der grossen Leistungsmärsche sind auch bei diesem Teil der Infanterie vorbei. Noch viel gezielter als dies bisher der Fall war, beschränkt sich der Einsatz des Grenadiers auf das Wesentliche. Die Eliteinfanteristen werden nur noch dorthin gerufen, wo ihnen Aufgaben höchsten Schwierigkeits- und Gefährlichkeitsgrades warten. Je nach Dringlichkeit des Tatbestandes wird es gar vonnöten sein, dass die Grenadiere per Helikopter an den Einsatzort geflogen werden müssen, weshalb sie jetzt bereits in der RS lernen, wie man aus einem fliegenden Helikopter, beispielsweise direkt auf ein Gebäude, abseilt.
Der Einsatzort der Grenadiere liegt einerseits insbesondere im Gelände vor den Verteidigungsstellungen der Infanterie, andererseits können die neu aufgestellten Grenadiere der Territorialdivisionen – und das ist nun ein völliges Novum – im Rahmen des Existenzsicherungsauftrages eines Kriegsfalles in Situationen von Gewaltanwendung gegenüber der Zivilbevölkerung einschreiten. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die zivilen Kräfte zur Lösung des Problems nicht ausreichen und diese die Armee zur Hilfeleistung auffordern. Solche Aufgaben werden nämlich sonst von Anti-Terror-Spezialisten der Polizei gelöst. Was aber, wenn in Krisenlagen die zivilen Mittel eben einmal nicht ausreichen? Exakt der Moment, um speziell ausgebildete Formationen der Armee einzusetzen.
Grenadiere gibt es in der *«Armee 95»* neu auch bei denTerritorialtruppen in der Stärke von je ein bis zwei Zügen pro Territorial-Füsilierbataillon. Der Territorial-Grenadier ist dabei der eigentliche Spezialist der Armee für Fälle, wo der gegebene Zwischenfall ein Vorgehen verlangt, das ganz besondere Kenntnisse voraussetzt. Insbesondere geht es um das Beherrschen von Techniken, welche es den Soldaten erlauben, in äusserst schwierigen Situationen durch subtiles Vorgehen die aufgekommene Gewalt möglichst einzudämmen.
Das Ziel besteht dabei – und da wird die Truppe ordentlich umdenken müssen – nicht zwangsweise in der physischen Vernichtung oder der Zerstörung eines Objekts, im Gegenteil, möglicherweise gilt der Einsatz der Grenadiere nach neuem Modell gerade dem Erhalt eines dem Feind in die Hände gefallenen wichtigen Objekts. Oder dann – so könnte man sich im Extremfalle vorstellen – müssen gar Geiseln aus ihrer Gefangenschaft befreit werden. Solche Aufträge sind jedoch zweifellos nur mit bestens ausgebildeten, motivierten und entsprechend ausgerüsteten Grenadieren möglich, wobei letzteres zurzeit nicht der Fall ist. Es leuchtet deshalb ein, dass solchermassen einzusetzende Grenadiere über eine ganz spezielle Ausrüstung und Material verfügen sollten, ähnlich wie es bei der zivilen Polizei vorhanden ist.

Grenadiere machen sich zum Angriff auf ein Gebäude bereit. Im Extremfalle müssen Ter Gren recht heikle Aufgaben übernehmen, zu denen sie Polizeiausbildung benötigen.

Grenadiere arbeiten sich vorsichtig, aber zielgerichtet durch das Innere eines Gebäudes vor.

Einsatz im Rahmen des Verteidigungskampfes

Die zweite wichtige Einsatzform der Grenadiere wickelt sich im Rahmen des Verteidigungskampfes ab. Dabei sollen die Grenadierkompanien vor den eigentlichen Verteidigungsstellungen der Infanterie Angriffsaktionen durchführen.
Zwar sollen die Grenadiere dereinst, so hoffen die Planer – mit einem splittergeschützten Fahrzeug an ihre Einsatzorte transportiert werden; dort aber einmal angelangt, wäre dann wiederum voller körperlicher Einsatz

Die neu geschaffenen Ter Grenadiere werden für heikle Aufgaben innerhalb von Gebäuden ausgebildet. Solche Einsätze sind anspruchsvoll und verlangen ganz spezielle Techniken, die nur gerade von Grenadieren beherrscht werden. Polizeikorps liefern das Vorbild. Unter Umständen steht bei einem solchen Auftrag nicht die Vernichtung im Vordergrund, sondern der Erhalt einer Anlage oder gar die Befreiung Gefangener.

gefordert, exakt wie man ihn von Eliteinfanteristen erwartet.
Im Vorgelände zu den Kampfräumen sollen die Grenadiere die feindlichen Formationen und ihre Einrichtungen wie beispielsweise Feuerleit- und Radaraufklärungsfahrzeuge, Übersetzmittel oder sonstige Kommandoeinrichtungen zerstören oder an ihrem Einsatz hindern. Das bedeutet Überfälle, Handstreiche und Hinterhalte auszuführen. Grenadiere werden aber auch – wie dies bis anhin schon vorgesehen war – in feindbesetztes Gelände vordringen müssen, um Nachrichten zu beschaffen, und dies unter Umständen um jeden Preis. Aufträge also, die allesamt *«Köpfchen»* erfordern, denn nur überlegtes Vorgehen kann in diesem schwierigen Umfeld überhaupt noch zum Erfolg führen.

Das Zerstören von feindlichen Kommandoeinrichtungen vor den Verteidigungsstellungen der Infanterie ist eine der schwierigen Aufgaben, mit welchen die Grenadiere konfrontiert sind. Ein Grenadier bereitet in einem nächtlichen Einsatz die Sprengung eines Sendemastes vor.

Zur Bewältigung der schwierigen und gefährlichen Aufgaben wurden die Grenadierformationen mit Panzerabwehr-Lenkwaffen *«Dragon»* verstärkt. Nur noch besonders motivierte, flexible, wendige und intelligente Leute können die neue Herausforderung *«Grenadier»* annehmen.

Gute Ausbildung – Voraussetzung für den Erfolg

Die Voraussetzungen dafür, dass die Grenadiere ihre Aufgaben überhaupt mit Aussicht auf Erfolg lösen können, liegen in der Auswahl der Leute einerseits, deren Ausbildung und Ausrüstung andererseits. Es setzt auch unabdingbar voraus, dass die Armee über genügend Instruktoren verfügt, welche die komplexe Ausbildung auch vermitteln können.
Bei der Aushebung geeigneter Jünglinge wird es kaum Probleme geben. Nach wie vor handelt es sich beim überwiegenden Teil der zum Grenadier ausgehobenen Rekruten um Leute, die sich freiwillig in diesen Job gemeldet haben. Auch wenn die Anforderungen und die Härte in der Armee – dem Zeitgeist folgend – ganz allgemein nachgelassen haben, und auch der Umgangston mehr als nur human geworden ist, so will dies noch lange nicht heissen, dass dies auch bei den Grenadieren Alltag ist. ✚

IN DIR VERBERGEN

In gefährlichen Zeiten verbirg dich nicht in dir; dort findet man dich am leichtesten.
Stanislaw Jerzy Lec (1909–1966)
Polnischer Diplomat und Aphorismendichter

«Wach auf, mein liebes Schweizerland!»

Unser Umschlagbild gilt einem bald 60jährigen Gedenken an die Wehranleihe vom September 1936. Der Aufruf *«wach zu werden»* war der Untertitel auf dem Titelbild mit dem Trompeter (Schweizer Soldat Sept 36).
Der damalige Präsident der Verlagsgenossenschaft *«Schweizer Soldat»* rief auf der ersten Seite unserer Zeitschrift dazu auf, die Wehranleihe in der Zeit bis zum 15. Oktober zu zeichnen. Sein **Aufruf:**
Eidgenossen, das Schicksal der Schweizer hängt mit von ihrem Wehrwillen ab. Wer die Landesverteidigung bejaht, muss auch die Mittel dazu bereitstellen wollen. Die Anpassung der militärischen Vorsorge an die moderne Kriegstechnik und die besondern geographischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse erheischt die Summe von 235 Millionen Franken (Die Einzelnummer unserer Zeitschrift kostete damals 40 Cts).
Einen Monat später konnte man im *«Schweizer Soldat»* lesen, dass der Bundesrat eine erstmals aufzubringende Tranche der Anleihe von 80 Millionen erwartet hatte. Mit einem 200 000fachen Willen der Schweizer Bürger wurde die Wehranleihe auf Anhieb um mehr als das Vierfache überzeichnet. Das Schweizer Volk schien die sich immer deutlich abzeichnenden Gefahren zu erkennen und ermöglichte die dringliche Beschaffung von schwerem Kriegsmaterial nur *«fünf Minuten vor Zwölf»*. Bereits 1935 wurden die Rekrutenschulen anlässlich einer Volksabstimmung um 3 auf 13 Wochen und die jährlichen Wiederholungskurse auf drei Wochen verlängert. Man bedenke, dass es z B für den Füsilier damals nur das Gewehr in allen Gefechtssituationen sicher zu bedienen galt.

Der Redaktor

GRENZEN DER SIMULATION

Freiheit kann man nicht simulieren.
Stanislaw Jerzy Lec (1909–1966), polnischer Diplomat und Aphorismendichter

MODERNSTE ELEKTRONIK EINGESEHEN

Ausgerechnet die Serben lassen die Russen die modernste amerikanische Waffenelektronik einsehen. Unter den *«Tomahawk»*-Marschflugkörpern, die im Rahmen des NATO-Bombardements serbischer Ziele in Bosnien zum Einsatz kamen, waren drei Blindgänger. Die westliche Aufklärung hat festgestellt, dass die bosnischen Serben zwei der nicht explodierten Marschflugkörper an die Russen weitergegeben haben. Entsprechend verfuhren die Serben mit einer abgestürzten US-Überwachungsdrohne, also einem unbemannten ferngesteuerten Beobachtungsflugzeug. Nach Ansicht von Militärtechnikern ist die Elektronik sowohl im *«Tomahawk»* (neueste Modelle, die hier praktisch getestet wurden) wie auch der Überwachungsdrohne für die russischen Rüstungsexperten *«von höchstem Interesse»*. Westliche Experten sehen denn auch hier den wahren Grund, warum die Amerikaner nach der ersten *«Tomahawk»*-Welle deren Einsatz plötzlich und mit fadenscheinigen Begründungen einstellten. *«Auf 24 Marschflugkörper drei Versager sind eine nicht tolerierbare Rate.»* Alle Flugkörper waren von der Navy von Schiffen aus abgefeuert worden ...

Aus «vertraulicher Schweizer Brief», 15. Nov 1995